

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 14

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 17. Januar 1929

54. Jahrgang

Frankreichs Außenpolitik.

Der französische Senat — das Oberhaus der französischen Republik — hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Sie begannen mit der traditionellen Ansprache des Präsidenten, der dieses Mal außenpolitische Fragen behandelte. Die Ansprache ließ wenig von dem Geist der Verständigung und Versöhnung erkennen, von dem der Außenminister Briand so gerne spricht. Senatspräsident Doumer sagte nämlich, es sei von den „besiegten Feinden“ lange Zeit nichts bezahlt worden für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden. Der französische Senat werde deshalb mit leidenschaftlichem Interesse die Verhandlungen der Reparationskonferenzen verfolgen. Um den Forderungen der Alliierten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müßten die künftigen Verpflichtungen Deutschlands vor allen späteren Ansetzungen sicher sein. Die ehemaligen Feinde dürften nicht weiterhin isoliert bleiben, damit nicht eines Tages an einen von ihnen die Versuchung herantritt, künftige Konjunkturen zu benutzen, um sich mit einem Schlag durch einen neuen Krieg von seinen Verpflichtungen freizumachen. (1) Die künftigen Abkommen müßten allen Mächten ein gleiches Interesse an der Wahrung des Friedens geben. Das sei der Wunsch Frankreichs.

Somit Senatspräsident Doumer. Was der Vorsitzende des sehr einflussreichen französischen Oberhauses hier sagte, scheint durchaus den Reden, die man in Frankreich unmittelbar nach Kriegsende hielt. Daß seit dieser Zeit zehn Jahre vergangen sind, hat Herr Doumer anscheinend übersehen!

Dann begründete der Senator Lemeray eine Intervention über verschiedene Fragen der Außenpolitik. Der Redner fragte, welchen Sinn der französisch-englische Flottenpakt habe, in dem die Vereinigten Staaten eine Anstrengung täten, das zu zerstören, was der Kellogg-Pakt geschaffen habe. Die Vereinigten Staaten hätten den französisch-englischen Vertrag abgelehnt. Sie hätten nachdrücklich befürwortet, der französisch-englische Flottenpakt schaffe eine Einheitsfront gegen sie auf der Abrüstungskonferenz und dies gerade in dem Augenblick, wo der Kellogg-Pakt unterzeichnet werde. Er ersuchte den Außenminister um Aufklärung, wie das Flottenkompromiß mit dem Kellogg-Pakt zu vereinbaren sei. Die Vereinigten Staaten verfolgten eine klare Linie in ihrer Politik. Wenn gewisse europäische Mächte zauderten, werde Europa die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Hoffnung auf einen allgemeinen Frieden hinnehmen.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen Lemerays suchte Außenminister Briand die von Lemeray vorgebrachten Bemerkungen zu entkräften. Er erklärte, die letzten Ereignisse vermehrten nur das Vertrauen zum Völkerbund. Der Kellogg-Pakt würde ihm nur neue Kräfte geben. Um jedes Mißtrauen über das Flottenkompromiß zu zerstreuen, habe er alle auf dieses Kompromiß und vorhergehende Verhandlungen bezüglichen Dokumente veröffentlicht. Die vollkommene Loyalität Frankreichs und Großbritanniens sei überall anerkannt worden, so daß man heute das Kompromiß nicht mit dem Pakt verquiden könne. Auch die amerikanische Presse habe auf diese Haltung verzichtet. Die amerikanische Presse bewies, daß der Kellogg-Pakt keine Mißwirkung auf das Flottenkompromiß haben könne. Briand verwies darauf, daß in Vervins eine Kommission bestünde, die damit beauftragt sei, die Mittel zu prüfen, zwar nicht die Abrüstung, aber die Abrüstungsbedingungen durchzuführen, die mit der Sicherheit der verschiedenen Länder vereinbar seien.

„Ich selbst“, fuhr Briand fort, „habe auf die Notwendigkeit hingewiesen, Europa im Interesse des Friedens und um der wirtschaftlichen Interessen stark zu gestalten.“ Dies werde kommen. Nach dem Völkerbundpakt gebe es rechtlich den Krieg weiter, der Pariser Pakt ächte zum ersten Male den Krieg. Er finde es nicht uninteressant, daß ein derartiger Vertrag in Paris 15 Nationen vereinigt habe. Diese moralische Beurteilung des Krieges sei eine beträchtliche Sache. Ein Land könne allerdings diesen Pakt zerreißen, auch wenn es ihn unterzeichnet habe. Aber in was für einer Atmosphäre würde es sich bewegen? Es gebe keinen Vertreter irgendeines Landes im Völkerbund, der nicht begriffe, wozu eine Unterzeichnung der Kellogg-Pakt bedeute. Die Monroe-Doktrin verzeihe sich mit dem Rahmen des Völkerbundes durchaus. Das zeige das Eingreifen des Völkerbundes im Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay. Die beiden Nationen seien vor die panamerikanische Konferenz gegangen, weil diese Konferenz eine Schiedsgerichtskonferenz bereits eingesetzt und der Konflikt schon beigelegt gewesen sei. Es gebe nicht einen Frieden Europas und einen Frieden Amerikas, sondern einen Frieden der Welt. Zu der Ansprache Briands erklärte dann Briand: Wenn dieser Vorschlag nicht eine List sei, dann sei er eine Forderung. Wenn alle Völker an der politischen Organisation einen derartigen Pakt unterzeichneten, so sehe er nicht ein, daß sich jemand bewegen in Europa beklagen könnte.

Anschließend entspann sich noch ein kurzes Wortgefecht zwischen Lemeray und Briand über die Frage der Berechtigung zum Kriege. „Nehmen wir an“, fragte unter anderem Lemeray, „die Anschlußfrage wird morgen aufgerollt. Werden die Unterzeichner des Kellogg-Paktes nicht mehr für eine gerechte Sache zum Kriege ihre Zuflucht nehmen, wie es Artikel 8 des Völkerbundespaktes zuläßt?“ Was Briand damit beantwortete, daß er erklärte: Der Kellogg-Pakt nimmt nichts von den Rechten, die aus einem Vertrage stammen.

Sehr viel ist bei diesen Reden, wie man sieht, nicht herausgekommen. Auffallen muß, daß Briand das Reparationsproblem überhaupt nicht erwähnte. Man weiß allerdings, daß er dieses heiße Eisen nicht gerne aufsteht, sondern es neidlos Herrn Poincaré überläßt.

Eine Erklärung Parker Gilberts.

Geht er, geht er nicht?

Zu den Nachrichten amerikanischer Blätter, der Reparationsagent Parker Gilbert werde demnächst von seinem Amte zurücktreten, liegt eine Meldung aus New York über eine Erklärung Gilberts vor. Es heißt darin:

Parker Gilbert erklärte zu den Gerüchten über seine angeblichen Rücktrittsabsichten: „Das ist das erste Mal, daß ich davon höre. Ich glaube, diese Erklärung genügt.“ Trotzdem wird erneut davon gesprochen, daß Parker Gilbert in das Bankhaus Morgan eintreten werde, falls die Sachverständigen eine Lösung der Reparationsfrage finden sollten.

Parker Gilbert, der Vielgesuchte.

„New York Herald“ ergänzt die Meldungen über die Rücktrittsabsichten Parker Gilberts dahin, daß seine Tätigkeit als Reparationsagent bei den amerikanischen Bankiers solchen Beifall gefunden habe, daß Parker Gilbert zahlreiche verlockende Angebote erhielt.

Parker Gilbert bekommt gegenwärtig ein Gehalt von 50 000 Dollar jährlich (also über 200 000 Mark!), das im Vergleich mit dem Einkommen, das er als Teilhaber einer großen Bankfirma haben könnte, unbedeutend ist und schätzungsweise mindestens eine Million Dollar jährlich betragen würde. Daß Parker Gilbert Finanzmann und Jurist sei und in seinen Beziehungen zu Deutschland und den amüßigen alliierten Stellen einen bemerkenswerten Fall bewiesen habe, soll der Grund für die verlockenden Angebote sein.

Der Vorsitzende der Sachverständigenkonferenz.

Wie aus Washington gemeldet wird, erwartet man dort den Besuch des englischen Vizekonsuls im Staatsdepartement zur Unterbreitung der Vorschläge, Morgan und Young in den Sachverständigenausschuss zu berufen. Der Vizekonsul werde, sobald Washington zugestimmt hat, nach New York fahren, um Morgan und Young persönlich einzuladen.

Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt Morgan, Owen Young als Konferenzvorsitzenden vorzuschlagen, um so dem Wunsch der europäischen Mächte entgegenzukommen. Es heißt, daß die Washingtoner Regierung diesen Wunsch kaum ablehnen werde.

Ein Vertrauensbruch.

Eine vertrauliche Denkschrift des deutschen Wehrministers in englischen Händen.

Man erinnert sich, daß Reichswehrminister Groener in die Auseinandersetzungen über den Bau eines Panzerkreuzers mit einer Denkschrift eingriff, in der er die Gründe für die Notwendigkeit des Baues ausführlich darlegte. Diese Denkschrift wurde streng vertraulich behandelt. Sie ging nur den Mitgliedern des Reichskabinetts zu. Der Reichstag und andere Instanzen erhielten sie nicht. Ein kommunistischer Antrag, sie dem Reichstag vorzubringen, wurde vielmehr ausdrücklich abgelehnt. Nun kommt aus London folgende überraschende Meldung:

Die Londoner Zeitschrift „Review of Reviews“ veröffentlicht das von Reichswehrminister Groener für das Reichskabinett angefertigte Memorandum über das Panzerschiff A, das in Deutschland nur einem ganz engen Personenkreis zur Kenntnis gebracht wurde.

Der Berliner „Vorwärts“ bringt eine Inhaltsangabe der englischen Veröffentlichung. Man mußte zunächst annehmen, daß es sich um ein Phantasieprodukt oder eine Fälschung des englischen Organs handele. Das ist aber nicht der Fall.

Wie nämlich aus Berlin gemeldet wird, handelt es sich bei der Veröffentlichung der in London erscheinenden „Review of Reviews“ tatsächlich um eine ungefähre Inhaltsangabe des vertraulichen Memorandums des Reichswehrministeriums, das i. Jt. vor Verwilligung des Panzerkreuzers A einem ganz beschränkten Kreis von Persönlichkeiten, darunter den Mitgliedern des Kabinetts, zugänglich gemacht worden ist. Die zukünftige Stelle in Berlin ist damit beschäftigt, den genauen Verbreitungskreis festzustellen.

Ohne deutsche Sprache geht es nicht!

Die Tschechen verlangen Unterricht im Deutschen.

Einer Meldung aus Prag zufolge, hat der Reichsverband des tschechischen Bürgerschulvereins der Tschechoslowakei eine Eingabe an das Parlament gerichtet, welche die Forderung enthält, an den tschechischen Bürgerschulen den Unterricht in der deutschen Sprache gesetzlich festzusetzen! Von 1918—1922 war die deutsche

Sprache in den Bürgerschulen der Tschechei überhaupt ausgeschlossen; nachdem hat man hier und dort das Deutsche zugelassen. Dieser fakultative Unterricht wird jetzt in der Eingabe als nicht mehr ausreichend bezeichnet. Aus wirtschaftlichen Gründen.

Der tschechische Verband begründet nämlich seine Forderung auf Wiedereinführung des Deutschunterrichts im wesentlichen damit, daß die Absolventen der tschechischen Bürgerschulen bei Stellenbewerbungen wegen mangelnder Kenntnis der deutschen Sprache nicht konkurrieren könnten.

Uns wundert diese Wendung nicht. Die deutsche Sprache als weltbedeutender Wirtschaftsfaktor hat sich stärker erwiesen als politischer Krämer-Chauvinismus: ein Chauvinismus, der im Laufe eines Jahrzehnts gegen 4500 tschechendeutsche Schulklassen zur Strecke gebracht hat, um jetzt die deutsche Sprache als Unterrichtsfach für die tschechischen Bürgerschulen wieder zu verlangen!

Die Wirren in Afghanistan.

Neue Angriffe auf Kabul.

Wie aus Kabul berichtet wird, haben zwei aufständische Stämme Kabul wieder angegriffen. Aus der Meldung geht hervor, daß nicht alle Stämme sich bereit erklärt haben, den neuen König Zaynat Ullah anzuerkennen.

Die Lage bleibt bis auf weiteres in Kabul gespannt. Besonders englische Meldungen weisen darauf hin, daß die politische Lage in Kabul noch sehr viel Unerwartetes bringen kann.

Aman Ullah noch in Afghanistan. — Wieder polizeilicher Schleierzwang.

Nach Meldungen aus Kabul, werden die Nachrichten darüber, daß König Aman Ullah nach Europa abgefliegen sei, von der afghanischen Regierung als falsch bezeichnet. Aman Ullah befindet sich in Kandahar und habe bisher noch keine Erlaubnis von der Regierung, das afghanische Gebiet zu verlassen.

Der neue König Zaynat Ullah verständigte Aman Ullah, daß die Genehmigung für das Verlassen des afghanischen Gebietes vom Kronrat und dem Rat der Mullahs (die hohe Geistlichkeit) demnächst ausgestellt werden solle. Die afghanische Polizei hat Anweisung, darauf zu achten, daß alle afghanische Frauen den Schleier tragen.

Die Lage. — Noch keine Ruhe.

Englische Meldungen bestätigen, daß die Abdankung Aman Ullahs die Unruhen in Afghanistan nicht beendet hat. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Lahore meldet seinem Blatt, Aman Ullah habe in der letzten Zeit zahlreiche Warnungen erhalten, daß sein Leben in Gefahr sei. Obwohl ein beherrschter Mann, habe er persönlich eine Entscheidung getroffen, die Afghanistan nicht in weiteres Unglück stürzen könne.

Der neue Herrscher besitze anscheinend nicht die starke Persönlichkeit seines Bruders. In Indien sei bereits die Rede davon, daß während der nächsten zwei Jahre keinem Europäer das Betreten Afghanistans erlaubt werde.

Der Spion Lembourn.

Eine dänische Kabinettsitzung.

Nachdem der dänische Hauptmann Lembourn wegen Spionage in Deutschland (im Golde Frankreichs) vom Reichsgericht zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, hat sich jetzt, so wird aus Kopenhagen gemeldet, das dänische Kabinett ausführlich mit der Lembourn-Angelegenheit beschäftigt. Nach Abschluß der Sitzung ließ der Verteidigungsminister eine amtliche Mitteilung verbreiten, in der es heißt, daß in der Ministeritzung beschlossen wurde, baldigst ein polizeiliches Verhör zweier Personen vorzunehmen, von denen man vermutet, daß sie mit der Lembourn-Angelegenheit zu tun haben. Ferner ließ der Verteidigungsminister mitteilen, daß von seinen Ministerium in den nächsten Tagen ein amtlicher Bericht ausgegeben werde.

Regierungsrat Damm ist verantwortlich.

Ein Schaden von drei Millionen Mark.

Die „Vossische Zeitung“ meldet u. a.: Der Skandal beim Verbands öffentlicher Feuerversicherungsanstalten, dessen Direktor, Regierungsrat a. D. Paul Damm in, durch unverantwortliche Kompetenzüberschreitungen dem Verband einen Schaden von mindestens drei Millionen verursacht hat, ist, nachdem die juristischen und medizinischen Gutachten vorliegen, in ein neues Stadium getreten. Unabhängig vom diesem Gutachten sind zwischen dem Verband und dessen Hauptgläubigern, der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen, Vergleichsverhandlungen angebahnt worden, die eine befriedigende Lösung in Aussicht stellen. Das Rechtsgutachten des Hamburger Professors Lazarus bringt eindeutig zum Ausdruck, daß die von Damm betätigten Geschäfte außerhalb jeder Verbandstätigkeit lagen und daß dieser Umstand den Vertragsgegnern hätte bekannt sein müssen. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts könne demnach von einer Verpflichtung des Verbandes nicht die Rede sein. Die Gegenparteien

kamen zu dem Schluß, daß, wenn auch die Befugnisse Damm's bei seinen Geschäften zweifelhaft seien, der Verband dennoch durch den Vorsitzenden, Geheimrat Dr. von der Marwitz, nach außen hin verpflichtet sei.

Das medizinische Gutachten über den Geisteszustand des Regierungsrats Damm kommt zum Ergebnis, daß zwar eine verminderte Zurechnungsfähigkeit als Folge einer früheren Erkrankung, keineswegs aber geistige Unzurechnungsfähigkeit vorliegt. Auf Grund dieses Gutachtens sind die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft weitergeführt worden, zumal der Verdacht, daß Damm persönliche Vorteile in Höhe von mehreren Zehntausend Mark gehabt habe, immer dringender geworden ist.

Politische Tageschau.

Um die Kleinrentnerfürsorge. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags befaßte sich mit einem deutschen Antrag auf Schaffung eines Kleinrentnerfürsorgegesetzes. Ein Regierungsvertreter brachte erhebliche Bedenken gegen den vorgelegten Entwurf vor, gab aber keine formelle Erklärung namens der Reichsregierung ab. In der allgemeinen Aussprache erklärte u. a. der demokratische Redner, es ergebe sich aus den Erklärungen des Regierungsvertreters, daß die Regierung nicht die Absicht habe, materiell eine Verringerung der Rentnerfürsorge vorzunehmen, sondern, daß sie nur die praktische Handhabung im Wege der Gesetzgebung festlegen wolle. Die Regierung hätte aber einen solchen Entwurf sehr wohl vorlegen können. Bedenken dagegen seien nur scheinbar. Nachdem die Regierung es abgelehnt habe, eine materielle Verringerung der Fürsorge vorzunehmen, stelle sich die demokratische Partei auf den Standpunkt des deutschen nationalen Entwurfs, der in allen wesentlichen Punkten dem demokratischen Entwurf entspreche. Der Zentrumssprecher betonte, daß seine Partei nur verantwortungsvollen Mitarbeit an dieser schweren Materie bereit. In der zweiten Sitzung erklärte ein Regierungsvertreter: Für die Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge wird die Reichsregierung den Betrag von 35 Millionen M. in den Entwurf des Haushaltsplanes 1929 einbringen. Diese Beihilfe hat in der Hauptsache den Zweck, den Fürsorgeverbänden die Anwendung der Grundzüge zu erleichtern. Die Entscheidung über eine reichsgesetzliche Regelung, die einen allgemeinen Rechtsanspruch begründet, ist der Reichsregierung so lange nicht möglich, als die Haushaltsverhandlungen und Beratungen über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung nicht verabschiedet sind und die gegenwärtige schlechte finanzielle Lage anhält.

In der Nähe der Bahnstation Turu Saberin (Rumänien) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Lokomotive stieß mit einem Güterzug zusammen. Die Strecke war längere Zeit gesperrt.

Der amerikanische Kupferkönig Daniel Guggenheim hat, wie aus New York gemeldet wird, der chilenischen Regierung zwei Millionen Mark für die Entwicklung des Kupferwesens in Chile gestiftet. Guggenheim hat große Besitzungen in Chile.

Der allindische Kongress hat sich nach Meldungen aus Bombay für ein völliges Alkoholverbot durch die zukünftige indische Verfassung ausgesprochen. Er verpflichtet sich durch diese Maßnahme eine Verbesserung des sozialen Lebensstandards des indischen Volkes.

Ratifizierung des Kellogg-Vertrages durch den amerikanischen Senat. Wie aus Washington berichtet wird, ratifizierte der Senat der Vereinigten Staaten den Kellogg-Vertrag mit der Klausel, daß die Monroe-Doktrin unberührt bleibt und Amerika zum Verteidigungskrieg berechtigt ist. Die Ratifizierung erfolgte nach längerer Debatte mit 84 Stimmen gegen die eine Stimme des Senators Blaine.

(:) Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat beantragt, alsbald eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses einzuberufen, in der die Vorbereitungen der Reparationsverhandlungen und die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Verzicht des Reparationsagenten erörtert werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Winternacht.

Auf den im Schnee prunkenden Tag folgt die Nacht, die Winternacht.

Erste Schwester der heiteren Sommernacht, scheidet sie in ihrem Dunkel streng die Erde vom Himmel. Wie ein großes, weites Tuch überspannt die Schneedecke Land, Berge und Häuser. Im Schneegewand ist auch die nächtliche schlafende Welt eine ungeheure Einheit, ein mächtiges Gebilde wie aus einem Guß. Ueber ihr, ebenfalls geschlossen und als abgerundetes Ganze, lastet das nächtliche Himmelsgewölbe, im weiten Raum der Schatten oft nicht einmal durch Sternenschimmer freundlich erhellt.

Und der Wanderer, der am Horizont die Berührungslinie zwischen Erde und Himmel deutlich sieht, den der Schnee an den Fußsohlen zum verlangsamten, an der Erde fließenden Gang zwingt, er ist auch ein „Wanderer zwischen zwei Welten“. Die Erde sucht ihn festzuhalten, aber er schaut vor seinen klugen Klaren und majestätischer als je in den Zeiten des Jahres das Rund des Himmelsraumes über sich. Kein Laut stört seiner Gedanken Fluß, ringsum schweigt die weiße, von der Nacht umfangene Monotonie, und inmitten dieser schlicht-erhabenen Natur fühlt sich die Seele getrieben, ins pulsierende Herz sich zurückziehen. Weber wird es zum Mittler zwischen Erde und Himmel, dieses empfindsame kleine menschliche Herz, wieder ringt es mit dem Zwiespalt, mit der Nichtigkeit des Menschen überhaupt...

Wettervorhersage für den 18. Januar: Weiterhin Frost, nur vereinzelt Schneefälle.

Fernsprechanstalt in Telegrammen. In Telegrammen, die dem Empfänger durch Fernsprecher zugestellt werden sollen, kann die Rufnummer zwischen Doppelpunkten unmittelbar vor die Anschrift gesetzt werden, bei größeren Orten unter Voransetzung der Vermittlungsstelle. Die Anschrift braucht dann nur den Namen des Empfängers und die Bestimmungs-telegraphenanstalt zu enthalten, z. B. = 1114 = Berder Weglar, oder = Maingau 76543 = Semmler Frankfurt/Main. Seit dem 1. Januar sind diese Fernsprechanstalten auch im Verkehr mit dem Gebiete der Freien Stadt Danzig zugelassen.

* Laasphe, 17. Jan. Am Sonntag wird ein blinder Pfarrer, Curt von Schwannsfeld, die evgl. Gemeinde Laasphe besuchen. Er hat als aktiver Hauptmann im Kriege 1914 das Augenlicht völlig verloren, hat dann begonnen Theologie zu studieren und steht nun in der Arbeit in Bremen-Hemelingen. Am Sonntagabend wird er in der Laasphe Kirche einen Vortrag halten. Er wird von seinen Lebensgefährten erzählen, von seiner Reise durch Amerika und von seiner jetzigen Arbeit in der Inneren Mission.

* Laasphe, 17. Jan. (Denkt an unsere Singvögel!) Schnee und Frost haben draußen in der Natur den gesiedelten Sängern, die uns auch im Winter nicht verlassen haben, das Auffinden von Futter nahezu unmöglich gemacht. Ihre Nahrungsnot treibt die Vögel deshalb mehr als sonst in die Nähe menschlicher Behausungen. Man kann mit ganz geringen Mitteln in diesem Falle viel helfen. Das Anlegen großer Futterplätze an geschützten, stillen Plätzen, wo es durch Vogelschutzvereine usw. erfolgt, erfordert allerdings größere Mittel und mehr Umsicht. Aber es genügen auch die untern Fenster zerstreuten Krümelchen und Körner. Man tut gut, immer die gleichen Stellen zu wählen, weil sich die Vögel allmählich an diese gewöhnen.

* Laasphe, 17. Januar. Daß Geschäftsleute und Handwerker infolge des schlechten Geldumgangs und der enormen steuerlichen Belastungen heute nicht auf Rosen gebettet sind und daß es aller irdischen Anstrengungen bedarf, um ein Geschäft auf der Höhe zu halten, ist bekannt. Ganz besonders tritt dieser Weltweh zur Zeit der Inventur-Ausverkäufe in Erscheinung. Eine für ländliche Verhältnisse ganz neuartige Reklame machte am Montag das Warenhaus Tieh in Siegen. Mit einem schon durch seine Bauart auffallenden Auto, begleitet von einem Lieferwagen, wurde den hiesigen Einwohnern durch Lautsprecher ein Grammophonkonzert vermittelt. Die Jugend, für die diese Art Reklame ein Ereignis war, begleitete die Wagen durch alle Straßen.

Erntedankfest, 17. Jan. Gestern feierte die Wwe. Gg. Wöhrer (Schäfers) hier in ausgezeichnetster körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische im Kreise von 7 Kindern, 21 Enkeln und 3 Urenkeln ihren 80. Geburtstag. Was kindliche Liebe und Verehrung während eines 24jährigen Witwenstandes zu erweisen vermochte, das kam am 80. Geburtstag der Mutter noch einmal recht zum Ausdruck. Kinder und Kindeskinde überbrachten ihre Geschenke und verbanden damit den Wunsch für einen weiteren gesegneten Lebensabend der Mutter, dem auch wir uns noch nachträglich anschließen.

Erntedankfest, 17. Jan. Der Tod begleitet den Menschen wie sein Schatten. Der Kreisverkehrswärter Wilh. Treude von hier, der gestern den Schneeflug begleitete, wurde unterhalb Aue, auf dem Wege nach hier, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Herr Günther Berger, der mit seinem Auto den Schneeflug überholte, wurde von den Zuhilfenahmenden gebeten, Treude nach dessen Wohnung mitzunehmen, da die Heimkehrerfahrt auf dem Pflug zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Herr Berger, der gern bereit war, dem Kranken diesen Dienst zu erweisen, nahm ihn in seinem Wagen mit, konnte aber leider der Familie nur den toten Vater übergeben. Anscheinend hat ein Herzschlag während der Fahrt dem Leben des Mannes ein jähes Ziel gesetzt.

—* Ein Original. Alwin Sorge ist am 13. Januar 1929 im Dachstuhl zwischen Altershausen und Dödenau gestorben. — Bei dieser Nachricht werden bei Tausenden im Kreise Wittgenstein mannigfache Erinnerungen wachgerufen. Ueber 30 Jahre ist Sorge im Kreise umhergeblieben, ohne einmal seine Heimat aufzusuchen. Mit seinem Rang an der Seite, in den letzten Jahren mit dem Ausfall auf dem Rücken, so wanderte er von Ort zu Ort. Auf einsamen Höhen, wo die Augen der Polizei nicht zu häufig nach dem Rechten sahen, übernachtete er. Er war — wie die Leute sagen — „Deltträger“, hatte Mittel für allerlei Krankheiten und konnte eher die zweideutige Apotheke heißen. Geboren war er im Thüringer Land in der Nähe vom Kyffhäuser. Wenn er, wie es oft vorkam, einen über Durst getrunken hatte, so redete er viel von Barbarossa. Er sang am liebsten patriotische Lieder, wie: Die Wacht am Rhein. Auf seinen oft einsamen Waldwegen horchte er dann gern auf das Echo. Vor etwa zwei Jahren lang er zwischen Weddelhausen und Hahfeld wohl zehnmal die Worte: Mein Herz schlägt so heftig, ich weiß nicht, was es will. Am liebsten möcht' ich sterben, dann wär's auch einmal still. — Nun ist sein Wunsch in Erfüllung gegangen. (Kreisel.)

Stille Stunden.

Das sind der Seele stille Stunden, da sich der Blick in tiefen senkt. Solche stillen Stunden müßten wir uns so oft zu schaffen suchen, als es irgend geht. Eine Stunde des Tages sollte stets uns selbst gehören; nicht unserer Arbeit, sondern unserer Seele. Eine Stunde sollten wir täglich auf die Stimmen in uns lauschen, auf die Quellen, die raunen und flüstern von einem edleren Sein, als dem Geschwätz der falscherühmten Kunst. All die Steine und der Staub des Alltags, die sich gar schwer auf ein empfindsam Gemüt legen, räume man hinweg und pflege das Seelengärtlein gut, damit das zarte Denken und Fühlen nicht erstickt wird. Es tritt am Tage so viel an uns heran, das geeignet ist, das Heiligste in unserer Empfindungswelt zu vernichten, daß wir gar sehr die Tür zu hüten haben, durch die die Tagesindrücke bei uns ein- und ausgehen. Denn ist dieser eine letzte fremde Halt weg, so gerinnt das Häßliche im Denken und Handeln oft so schnell Raum in unserer Seele.

Stille Stunden: Draußen steigt am Abend die Dämmerung hoch, ihr Nachgebete zu fingen, schlägt die Seiten der Seelenharfe an, daß es klinkend hehr und hoch über die Wipfel im Abendrot glühender Bäume.

Stille Stunden: Der Gedanke eines großen Dichters, das Bild eines Künstlers — die Gedanken treffen sich — steigen hinauf in jene Weiten, zu jenen Höhen, für die wir geboren sind. Stille Stunden: Schöner's Träumereien, Mozarts' gräßliche Musik und sehnüchliche Seele — die reichen Alford's Beethoven's: dorthin streckt das bessere Ich in uns, dort, wo sich Töne mit dem Verher vermählen. Stille Stunden: glückliche selige Stunden für den, der sie sich zu schaffen und zu erhalten vermag. Die Heimat geht in zweiten Male verloren, und härter verloren als zuvor, wenn wir den Weg nicht mehr zu unserer eigenen Seele finden.

Vermischtes.

Δ Schlüßlern. (Ein guter Fang.) Ein guter Fang ist im Kreisort Ulmbach der Polizei gegliedert. Die Nachforschungen nach einem um die Jahreswende in Fulda ausgeführten schweren Einbruch haben nach dem Orte Ulmbach geführt. Nun ist es der Landjäger und der Kriminalpolizei gelungen, drei schwere, den Gerichten bereits bekannte Jungens, festzunehmen, die außer dem genannten Diebstahl noch andere Verbrechen auf dem Kerbholz haben. Einer der Verhafteten stammt aus Ostpreußen, einer aus der bayerischen Pfalz und der dritte aus dem Kreise Bensheim. Die drei hatten sich in Ulmbach bei einem Ehepaar eingemietet und führten von dort aus ihre Raubzüge aus, deren einer sie auch nach Worms führte.

Δ Ober-Nosbach. (Schwer verunglückt.) Der Schreiner Wilhelm Saffner II kam auf der Treppe seines neuen Hauses so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt und alsbald starb.

** Düsseldorf. (Die Arreste gegen Kommerzienrat Falk bestätigt.) Auf Antrag des Grafen v. Serbelloni hatte das Gericht in dem bekannten Sachlieferungsprozeß gegen Kommerzienrat Falk und seinen Schwiegersohn Noblot, zwei Arreste über insgesamt 1,1 Millionen Mark dem Grafen v. Serbelloni zuerkannt. Ueber die dagegen eingelegte Beschwerde war vor dem Landgericht in Düsseldorf verhandelt worden. Dienstagvormittag wurde das Urteil des Gerichts verkündet: Die Arreste wurden bestätigt.

** Düsseldorf. (Einweihung der neuen Rheinbrücke schon im Oktober.) Die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuf, die besonders dem Verkehr zwischen dem linken Niederrhein, Köln, Neuf, Düsseldorf, Duisburg und dem Industriegebiet dienen soll, sind bereits so weit vorangeschritten, daß zuversichtlich mit der Abnahme Anfang Oktober d. J. und mit der Einweihung Mitte Oktober d. J. gerechnet werden kann. Der Freibau ist schon so weit gediehen, daß auf jeder Seite der noch offenen Mittelfeldbrücken drei freistehende Pfeiler errichtet werden konnten. Die Vorlaufbrücke auf dem Neufser Ufer ist gleichfalls, wie auch die beiden Deichbrücken, auf jeder Stromseite hollendet und in der Rohmontage fertig.

** Ohligs. (Großfeuer.) Ein Brand, der erhebliche Ausbreitung annahm, entstand in den Fabrikräumen der auf Ohligser Gebiet liegenden Firma Wipperfurth, Vereinigte Schlüsselfabrik in Weyer. Das Feuer wurde bemerkt, als die Flammen bereits aus einem Teil der Gebäude, aus den Fenstern und dem Dach emporstiegen. Ein Teil des Fabrikgebäudes ist bis auf einige äußere Mauerreste vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch ungeklärt. — Ein zweites Feuer entstand in der Türkenstraße in einem Raum, wo Jelluloid lagerte. Hier konnte durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr ein größerer Schaden verhindert werden.

** Gallern. (Eine römische Brückenanlage aufgedeckt.) Im vorigen Jahre wurden bei den Arbeiten des Wasserwerks zur Anlage eines großen Staues im Osten der Stadt die Reste einer römischen Brückenanlage gefunden. Es sind die Pfeilerreste, die in drei Reihen einen 50 Meter langen Uebergang über die Sieberniederung möglich machten. Die Pfeiler sind aus vierkantigen behauenen schweren Eichenstämmen, sie sind unten zugespitzt und stehen mehrere Meter tief in dem Boden. Die Bearbeitung und Anordnung der Brückenglieder machen es sehr wahrscheinlich, daß die Anlage von den geübten Händen der römischen Handwerker errichtet worden ist und mit den Lagerplätzen des römischen Besatzungsheeres bei Gallern in Verbindung gestanden hat. Bei der Furcht der Besatzung nach der Verwundung konnte die Brücke rasch durch Feuer bis auf die im Sande stehenden Pfeiler zerstört werden.

** Kirsulzbach-Nahe. (Solquelle.) In Anwesenheit des Regierungsbaumeisters aus Birkfeld wurde diese Woche mit den Fassungsarbeiten der hiesigen Solquelle begonnen und der erste Spatenstich getan. Ein Fachmann für Mineralbrunnenbau aus Bad Ems hat die Leitung der Fassungsarbeiten übernommen, die mehrere Monate bis zur Vollendung der Trinchalle dauern werden.

** Koblenz. (Im Eise eingebrochen.) Auf der Mosel waren Jugendliche beiderlei Geschlechtes mit Eishockeyspielen beschäftigt. Ein 15 Jahre altes Mädchen wagte sich dabei zu weit nach dem offenen Wasser hinaus und brach plötzlich auf der nur sechs Zentimeter starken Eisschicht ein. Durch das Hinzukommen von zwei jungen Burken konnte das Mädchen, das schon dem Ertrinken nahe war, aus den Fluten geborgen werden.

** Bonn. (Deutschland und Irland.) Studienrat Dr. A. Knuch von der Städtischen Oberschule ist von der deutschen Regierung zur Verstärkung der deutsch-irischen geistigen Beziehungen für ein Jahr nach Dublin entsandt worden. Ferner ist der bekannte Keltoiologe Geheimrat Prof. Dr. Thurneisen in diesen Tagen gleichfalls nach Dublin abgereist. Der 73jährige Gelehrte, der in Bonn viele Jren in die keltische Sprache und Literatur eingeführt hat, erhielt von der Irischen Akademie den ehrenvollen Auftrag, zwei Semester Vorlesungen über altes irisches Recht zu halten.

Δ Gaub. (Ein Lastschiff gesunken.) Das auf der Bergfahrt begriffene Lastschiff „Nordstern“ erlitt bei Fülzen durch Verdrängen des Stromgrundes ein Leck. Es befand sich in dem Anhang des großen Schleppdampfers „Friedrich-Sajste“. Bis hierher gelang es, das Schiff durch andauerndes Pumpen am Sinken zu halten, doch war es nicht mehr möglich, ein Sinken zu verhindern. Deswegen wurde es an das Ufer herangefahren, wo es dann sank. Die Besatzung konnte sich retten. Eine Behinderung der Schiffsahrt tritt nicht ein.

□ Schon wieder Gas in einer Duisburger Straße. In Duisburg wurde ein starker Gasgeruch bemerkt, was die Polizei sofort dem Gaswerk und der Bergsgesellschaft meldete. Es wurde festgestellt, daß aus der Erde starker Gasgeruch kam. Bei Nachgrabungen entstanden durch das Aufschlagen mit der Spade Funken, die das Gas entzündeten und Entzündungen hervorriefen. Die Feuerwehr setzte die gefährdeten Stellen unter Wasser. Die Bewohner eines Hauses mußten die Wohnungen räumen. Zwei Personen, eine Frau und ihr Kind, sind durch ausströmendes Gas in Mitleidenchaft gezogen worden.

□ Neun Familienmitglieder vergiftet. Im Hause Schieferwerderplatz 25 in Breslau wurden neun Personen zweier Familien durch Gas vergiftet aufgefunden. Ein Kind konnte wieder ins Leben gerufen werden. Ob die anderen Personen gerettet werden können, ist fraglich. Da das Haus keine Gasleitung besitzt, wird angenommen, daß infolge Bruches einer Rohrleitung in der Erde das Gas in die Wohnungen eingedrungen ist.

Schneefälle überall.

Wie aus Schwerin gemeldet wird, wurden in Mecklenburg zahlreiche Straßen und Eisenbahngleise vom Schnee verweht. Schon am Dienstag trafen die Züge mit Verspätung ein. Am Mittwoch früh mußte der erste Zug, der zwischen Wismar und Schwerin verkehrt, ausfallen. Die D-Züge von Warnemünde und Berlin hatten Verspätungen von einer Stunde. Die Fahrt von Giesder kam mit 30 Minuten Verspätung in Warnemünde an.

Auch aus dem Eisenbahnbezirke Breslau wurden große Störungen durch Schneesturm gemeldet.

Der heftige Schneesturm, der in Berlin einsetzte, ist für den Berliner Verkehr nicht ohne Folgen geblieben. So blieben in allen Stadtteilen infolge der Glätte und des starken Schneefalles Taxiforen, Lastkraftwagen und Fuhrwerke stecken. Selbst das Streuen von Sand reichte bei weitem nicht aus, Abhilfe zu schaffen. Die Straßenbahnen und Autobusse haben starke Verspätungen aufzuweisen. In der Berliner Straße in Neukölln wurden infolge Vereisung die elektrischen Weichen unbrauchbar, so daß die Straßenbahnzüge über 30 Minuten Verzögerung erlitten.

Ueber ganz Thüringen gingen Schneemassen von bisher nicht vergessener Stärke nieder. So melbet J u n e n a u - G a b e l b a c h 50 Zentimeter Neuschnee innerhalb zwei Stunden. Im Gebirge traten auf den Kleinbahnen starke Schneeverwehungen ein. Auch auf den Hauptlinien hatten die Züge erhebliche Verpätungen. Die Telegraphen- und Ueberlandleitungen waren verschiedentlich gestört.

Im gesamten Schwarzwaldgebiet und in der Rheinebene gab es die ersten großen Schneefälle im neuen Jahre. In Höhen über 700 Meter ist eine Gesamtschneehöhe von 25 bis 80 Zentimeter erreicht worden.

Nach einem in ganz Dänemark erheblichen Barometerfall setzte heftiger Schneefall ein, der sich allmählich zu einem Schneesturm entwickelte, so daß über Zitiandals Westküste, dem westlichen Teil der Ostsee und auf der Linie Gjedser—Bornholm die Sturmsignale geblitzt werden mußten. Nach Angaben der Straßenbahnverwaltung wurde zur Freihaltung der Straßenbahngleise mehr Salz verbraucht, als der jährliche Bedarf Kopenhagens ausmacht. Auch der Automobilverkehr hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Eisenbahnverkehr fand starke Verspätungen zu verzeichnen. Der Verkehr auf der Luftlinie Kopenhagen—Hamburg konnte nicht aufrechterhalten werden.

Auf der See führte der Schneesturm dazu, daß ein nach Danzig unversehrt befindlicher Rostenhagener Dampfer im Sund auf Grund stieß. Ein Vergasungsdampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen. Bei dem heftigsten Schneefieber haben sich zwei große Eisenbahnunfälle, und zwar bei Helsingör und Maribo ereignet, durch die aber nur Materialschaden angerichtet wurde.

Nach Meldungen aus Stagen hat die ganze schwedische Heringsflotte, insgesamt 120 Boote mit 1000 Mann Besatzung, vor dem Schneesturm im dortigen Hafen Zuflucht suchen müssen. Auch zwei Begleitedampfer, darunter ein Kanonenboot, mußten vor Stagen vor Anker gehen.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, legte ein heftiger Schneesturm den ganzen Schiffsverkehr lahm. An der schwedischen Küste ist ein Schoner gesunken. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Nur etwa 20 von 400 Passagieren gerettet.

Ein Schiffsunglück, bei dem von 400 Personen, die sich an Bord befanden, bisher nur 20 gerettet wurden, ereignete sich in der Nähe der Waglan-Insel. Der Dampfer „Sin-wah“, der China Merchants Steam Navigation Shanghai gehörend, der sich auf der Fahrt von Hongkong nach Schanghai befand, lief in der Nähe der Insel auf Grund. Es gelang ihm zwar, kurz darauf wieder flott zu kommen, doch sank das Schiff eine Stunde später. Die 20 Geretteten, die aus einem umgeschlagenen Rettungsboot stammten, wurden von chinesischen Fischern, die sich in der Nähe befanden, aufgenommen. Von den übrigen an Bord Befindlichen weiß man noch nichts, und es ist zu befürchten, daß sie ertrunken sind.

Der Kapitän des 1940 V.-M.-I. großen Schiffes war ein Däne namens Jensen. Wahrscheinlich befanden sich auch noch drei oder vier andere europäische Schiffsoffiziere an Bord. Der Rest der Besatzung bestand aus Chinesen. Die Meldung vom dem Unglück ist funktentelegraphisch überall verbreitet worden, und alle Schiffe sind angewiesen, nach Überlebenden Ausschau zu halten.

1100 Polizeibeamte auf der Suche nach Verbrechern.

Zur Bekämpfung der Unsicherheit im Osten Berlins verstärkte die Berliner Kriminalpolizei am Dienstagabend mit 300 Beamten unter der Führung von Kommissar Galsow und unterstützt von etwa 800 Schutzpolizisten am Schlesischen Bahnhof eine große Razzia, bei der sämtliche Straßen der Umgebung zugeriegelt und die zahlreichen Lokale und Absteigequartiere nach Verdächtigen durchsucht wurden.

Mehrere hundert Personen, die sich nicht einwandfrei aus-
 wehren konnten, mußten aus dem Laifautos den Weg nach dem
 Polizeipräsidium antreten, wo jedoch der größte Teil nach Fest-
 stellung der Personafien wieder entlassen werden konnte.
 Inmitten wurden eine Reihe gefuchter und verdächtiger Per-
 fonen in Haft gehalten.

Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die Fahrgäste der Stadtbahn, die auf dem Schlesischen Bahnhof ausstiegen. Sie mußten sich im Interesse der Durchführung der Razzia ebenfalls einer genauen Untersuchung unterziehen lassen.

Im Hindenburger Stadtparlament.

In der Sitzung des H i n d e n b u r g e r Stadtparlaments kam es zu müßigen Tumulten. Bereits vor Beginn der Sitzung hatten sich in den umliegenden Straßen Gruppen von kommunistischen Erwerbslosen zusammengefunden, die dann geschloßenen Zuge vor das Rathaus rüdten und sich teilweise Zutritt zum Tagungsraum verschafften. Während der von Anfang an sehr lebhaften Aussprache lärmten die Zuhörer, so daß sich der Stadtverordnetenvorsitzer gezwungen sah, die Sitzung dreimal zu unterbrechen. Schließlich kam es soweit, daß die Zuhörer gegen die Stadtverordneten und die Mitglieder des Magistrats eine drohende Haltung einnahmen. Die Einschüchtingsversuche blieben erfolglos. Die Zuhörer lärmten immer mehr, so daß Schutzpolizei berbeigeworfen werden mußte, die dann die Zuhörer gewaltfam aus dem Saal hinausdrängte. Inzwischen war auch das Ueberfallkommando erschienen.

Ein kommunistischer Stadtbedorderner gab einem sozialdemokratischen Stadtbedordernen einige Dhrsagen. Nur durch Eingutommen einiger besonnener Stadtbedordernten wurden weitere Ansichtrungen verhütet. Die Sitzung mußte erneut unterbrochen werden. Der Kommunist wurde von der Sitzung ausgeschlossen und durch Schutzpolizei aus dem Saal entfernt. Erst nach völliger erneuter Räumung des Zuhörerranges und Befestigung des gesamten Gebäudes mit einem starken Aufgebot von Schutzpolizei konnte die Tagesordnung erledigt werden.

Der Reichsfinanzminister über den Reichshaushalt
1929.

Berlin, 17. Januar. Im Haushalt des Reichstags erklärte Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, der Betrag, der im neuen Reichshaushalt durch neuen Steuerbedarf zu decken sei, werde sich auf rund 350 Millionen Reichsmark belaufen. Der Minister hielt eine rechtzeitige Verabschiedung des Haushaltes noch für möglich und erklärte dann im Gegenfatz zu der deutschen nationalen Auffassung, der Nachtragshaushalt 1928 sei für die Behandlung der Reparationsfrage nicht geeignet. Es handle sich um eine tatfächpolitische Frage, deren Erörterung zunächst im Auswärtigen Ausschuss stattfinden müsse. Natürlich sei die Reparationsfrage finanzpolitisch mit der Gesamtgestaltung des Haushaltes verbunden, insofern werde eine Erörterung der Reparationsfrage bei der Beratung des Nachtragshaushaltes zu erfolgen haben. Im übrigen sei der Zeitpunkt der Behandlung der Reparationsfrage eine wichtige politikfachstatistische Angelegenheit, deren Entscheidung sich die Reichsregierung noch vorbehalten müsse.

Berlin, 17. Januar. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags wies Innenminister Ursprüngl darauf hin, daß die polizeiliche Sicherheit heute keineswegs geringer sei als früher. Es sei deshalb auch falsch, wenn behauptet werde daß die sachlich nicht vorgebildeten Polizeipräsidenten die polizeiliche Schlagkraft beeinträchtigten. Die Statistik zeige, daß 74 v. H. aller Verbrechen aufgefällt worden seien. Es sei aber zu bedenken, daß infolge der erhöhten politischen Betätigung durch die vorhandenen zahlreichen sogenannten Wehrverbände die Anforderungen an die Polizei heute viel höher seien als früher.

London, 17. Januar. Im Verlauf der polizeilichen Untersuchungen über die in Brussa aufgedeckte Verschwörung gegen die Regierung von Angora wurden 80 Personen verhaftet. Die Verschwörer hatten einen bewaffneten Marsch nach Angora geplant, um Kemal Pascha zu stürzen. Das Gericht in Brussa hat 33 Personen auf freien Fuß gesetzt, während gegen 47 ein Verfabren eingeleitet wird.

Peking, 17. Januar. Mehrere hundert Menschen sollen getödt worden sein durch ein Erdbeben, das nach Meldung der chinesischen Presse den nordwestlichen Theil der Provinz Schansi in der Nähe der Mongolei heimgesucht hat. Besonders schlimm gestaltet sich die Lage der betroffenen Bevölkerung, da das Erdbeben ein Gebiet betroffen hat, in dem die Hungersnot und die Wirren des Bürgerkrieges schon viel Leid verursacht haben.

Kürschners Jahrbuch 1929. Kalender, Welt- und Zeitpiegel. Im Verlag von Hermann Hilger, Berlin W 9, erschien der 27. Jahrgang von Kürschners Jahrbuch in einem Umfang von 480 Seiten (in Halblein gebunden *R.M.* 3.—). Auch in diesem Jahre sind seitens des Verlages keine Kosten und Mühen gescheut, um ein Handbuch herauszubringen, das in redaktioneller und technischer Beziehung den höchsten Anforderungen entspricht. Ueber alle Ereignisse des verfloffenen Jahres gibt dieser Band Auskunft, auf welchem Gebiete sie auch immer liegen mögen. Die sozialen und politischen Verhältnisse der Erde, besonders die deutsche Wirtschaft und Politik wurden hier eingehend behandelt. Genealogische Uebersichten, biographische Notizen sowie die neuesten Ereignisse auf dem Gebiet der Technik, Kunst und Kultur werden durch statistische Tabellen oder in Form interessanter Plaudereien eingehend behandelt. Das Jahrbuch 1929 ist für alle Gebildeten und nach Bildung Strebenden unentbehrlich, weil es jedem die Möglichkeit bietet, in kurzer Zeit einen Ueberblick über die Ergebnisse und Errungenschaften des letzten Jahres zu gewinnen.

Ernt Fliegen! Wie werde ich Flieger? Im Verlag Salzmann, Dessau, erschien dieses Werk mit 80 Seiten Text und acht verschiedenen Kunstdruck-Aufnahmen der bekanntesten Schiffsflugzeugtypen, das ohne Spezial- bezw. Vorkenntnisse, allen Interessenten, die sich im öffentlichen oder privaten Leben mit der Verkehrs- oder Sportfliegerei beschäftigen wollen, erschöpfende Auskunft und Beratung gibt. Enthalten sind alle Fragen bezgl. Ausbildung, wie Aufnahmebedingungen, deren Erfordernisse, Dauer, Kosten, Berufsaussichten, wie auch Einzelheiten der betreffenden Fliegerschulen, Flugzeugwerke usw. Denjenigen, welche die Absicht haben, Sport-, Kesselflame- oder Berufsfleger zu werden, können wir den Kauf bzw. das genaue Studium dieses Buches bestens empfehlen. Das Buch ist für Mk. 1.50 durch jede Buchhandlung am Platze zu beziehen. Falls jedoch nicht vorrätig, erfolgt sofortige Lieferung vom Verlag Martin Salzmann, Dessau.

²⁴ **Bergbaur, Kreis Schleiden.** (Schwerer Unfall beim Böllerschießen.) Beim Böllerschießen aus Anlaß einer Verlobungsfeierlichkeit gerietrang ein Böller und zerbrach einem 18jährigen Schmiedegesellen die Brust, während ein in der Nähe stehender junger Mann erhebliche Brandwunden davontrug. Der Schmiedegeselle ist den schweren Verletzungen erlegen.

□ Brand auf der Weierwerft in Minden. Auf dem Gelände der Weierwerft am Westtore Hafen in M i n d e n entstand ein Brand, der in einem großen Holzbau ausgebrochen war und diesen vollständig einäscherte. In dem Gebäude befanden sich eine Tischlerei, ein Magazin und ein technisches Büro. Obwohl die beiden Minder Feuertwehren eingriffen, brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder.

□ Fünf Geschwister vier Jahrhunderte alt. In Lüdersdorf beging die Altfeilerin Rürtenau, geb. Turbier, ihre 90. Geburtstag. Die Jubiläarin ist die älteste von fünf Geschwistern, die zusammen das stattliche Alter von 400 Jahren haben. Zwei ihrer Schwestern, die 81jährige Wittve Wille und die 77jährige Wittve Roach, wohnen in Lüdersdorf. Die beiden anderen, die Wittve Benoit (79 Jahre) und der Postkassirer a. D. Turbier (73) wohnen in Odersdorf (Marx). Ein Bruder der 400jährigen, der den Todesritt von Warschau mitmachte, ist schon gestorben.

□ Ein Kraftwagen vom Zuge erfasst. Bei Zinnenfe-
stung, unweit Lehrte, wurde 20 Meter vom Stationsgebäude
entfernt ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen von einem
Winterzuge überfahren. Von den Insassen wurde der Fahr-
rader Alsborn aus Lehrte sofort getötet, während der Vieh-
händler Bode jun. schwer verletzt worden ist. Der dritte In-
sasse des Kraftwagens kam mit leichten Verletzungen davon.

□ Die Fremdenlegionswerbung. In Mek kann man jeden Samstag vormittag 100 bis 200 junge Deutsche aus allen Gegenden des Reiches vor dem früheren deutschen Bezirkskommando erblicken, die zum Theil freiwillig, größtentheils aber durch Werber verleitet, sich zum Eintritt in die Fremdenlegion miethen wollen. Zeitweilig ist der Andrang so stark, daß nur die kräftigsten Leute von der besten Gesundheit Aufnahme finden. Der Anblick dieser verlorenen Söhne des deutschen Vaterlandes stimmt unsagbar traurig. Der äußere Anblick deutet bereits darauf hin, daß neben unterbesesslichen Abenteurern sich auch eine bedeutende Anzahl bedenklicher Gestalten befinden, die sicherlich in Afrika vor der deutschen Justiz zu verschwinden alle Ursache haben.

□ Kommunistische Demonstrationen trotz Polizeiverbots. Trotz des Verbotes des Polizeipräsidenten demonstrierten in Berlin aus Anlaß des 10. Todestages von Liebknecht und Rosa Luxemburg auf mehreren Plätzen der Stadt zahlreiche Anhänger des Roten Frontkämpferbundes. Die Polizei schritt ein und nahm etwa 20 Personen fest. Auch vor dem „Vorwärts“-Gebäude kam es zu Ansammlungen. Hier mußten 30 Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zwangsgestellt werden.

□ **Von der Hindenburg-Spende.** Am Dienstag trat unter Vorsitz des Reichspräsidenten in Berlin das Kuratorium der Hindenburg-Spende zum dritten Male zusammen. Der vom ehrenamtlichen Geschäftsführer, Ministerialrat Dr. Karstadt, erstattete Bericht über das erste Geschäftsjahr ergibt, daß in etwa 6300 Fällen Kriegsebeschädigte, Hinterbliebene und Veteranen mit insgesamt 1 293 665 RM. und rund 6000 Witfestsandangehörige usw. mit insgesamt 592 540 RM. unterstützt wurden. Die für Klein- und Sozialrentner usw. bestimmten Mittel sind nunmehr erschöpft. Nach dem bewährten bisherigen Verfahren sollen nach einem Beschluß des Kuratoriums im Jahre 1929 wiederum am 1. April und 2. Oktober insgesamt 1 000 000 RM. an Kriegsebeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Ausschüttung kommen.

□ Die Juwelierfirma kauft die gestohlenen Schmuckfachen wieder zurück. Das ungewöhnliche Angebot der Juwelierfirma Wempe in Hamburg an die Diebe, die kürzlich Schmuckfachen im Werte von 26 000 Mark aus dem Schaufenster der Firma gestohlen hatten, diese Gegenstände zurückzukaufen, ist von den Dieben angenommen worden. Nachdem die Teilnehmer der Firma ihre Bedingungen für diesen Rückkauf telephonisch mitgeteilt hatten, fand im Hamburger Stadtpark die Zusammenkunft zwischen dem Inhaber der Firma und zwei Männern statt, die das Diebesgut gegen die abgemachte Bezahlung auslieferten. Einige wenige noch fehlende Schmuckstücke sollten von den Dieben nachgeliefert werden. Für diese Stücke ist der Kaufpreis noch nicht bezahlt worden.

□ Diebstahl in einer mädrigen Kirche. Nachts ließ sich ein Unbekannter in der Pfarrkirche in Prosnitz (Mähren) einschließen. Er erbrach das Sakramentshäusgen und raubte die vergoldete Monstranz und andere Geräte. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 80 000 Kronen.

□ **Großfeuer mit Todesopfern in Manhattan.** Im oberen Teil Manhattans brach in einem Hochhaus ein großer Brand aus, der sich über sechs Stockwerke ausbreitete. Einige Personen fanden in den Flammen den Tod. Da der Brand sich auch auf die Nachbarhäuser auszubreiten begann, wurden 50 Familien aus diesen ausquartiert.

□ Im Steinbruch getödtet. Wie aus St. Quentin gemeldet wird, ereignete sich im Steinbruch von Durh ein schwerer Unglücksfall. Unter der Einwirkung des Frostes stürzte eine Böschung ein. Ein Arbeiter wurde sofort getödtet, drei andere lebensgefährlich verletzt.

□ Fünf Menschen ertrunken. An der Westküste von I r a n d in der Gegend von Connemara sind heute drei Mädchen und zwei junge Männer im Alter von 25 Jahren infolge Umschlagens ihres Bootes ertrunken.

□ Ein Segelschiff untergegangen. Nach Meldungen aus Felsingborg ist nördlich von Felsingborg ein großes Segelschiff mit Namen „Sofie“ nicht weit vom Land gesunken. Zwei Rettungsboote wurden am Dienstag vormittag an Land gebracht. Von der Besatzung fehlt jede Spur, und man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen ist.

□ 16 englische Fischer ertranken. Berliner Blätter melden aus Tromsø, daß dort drei deutsche Fischdampfer eingetroffen sind, die berichten, daß der englische Fischdampfer „Thomas Hardy“ im östlichen Teil des Nördlichen Eismerees mit 16 Mann untergegangen ist. Wegen des überaus stürmischen Wetters war es unmöglich, ihm Hilfe zu leisten.



Blind



